

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 3.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonntag, den 4. Januar.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Insetions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgrösch.

1857.

## Ämtlicher Theil.

**Dresden, 28. December 1856.** Seine Majestät der König haben Allerhöchst-Ihrem Ministerpräsidenten am Königl. Großbritannisch-Hofe, Kammerherrn Grafen Carl Wigthum von Eschschardt, das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens zu verleihen geruht.

**Dresden.** Se. Majestät die König haben allergnädigst genehmigt, daß der Oberforstmeister von Hake zu Schandau und der Director der Forstakademie zu Tharandt, Oberforst-rath von Berg, das von Ihro Majestät der Königin von Spanien ihnen verliehene Ritterkreuz des Ordens Carl's III. annehmen und tragen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Telegraphische Nachrichten. — Leipzig: Meßbericht. — Wien: Oberst v. Manteuffel nach Venedig. — Berlin: Die Feier des Militär-jubiläums des Prinzen von Preußen. Die preussische Citarnote vom 28. Dec., den Ausschub der Mobilmachung betr. — Paris: Postvertrag mit Baden. Neuer Gouverneur für die Besitzungen in Indien. Stand der Sparkasse. Von den Conferenzen. — Bern: Schlussführung der Bundesversammlung. Vereidigung des Generals Dufour als Oberbefehlshaber. Die Friedensausichten vorwiegend. Kein Befehl des Kaisers Napoleon eingetroffen. — Kopenhagen: Ausbreitung der Moxomonen. Warme Witterung. — New-York: Eine russische Note, den Anschluß an die Erklärung vom 14. April betr.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Sparkassenumsatz. Selbstmordversuch. Fremdenverkehr. — Zwickau: Revolververbrechen. Resultat der Recrutierung. — Bautzen: Recrutierungsergebnis. — Bittau: Der Rücktritt des Bürgermeisters Juch. — Schandau: Eine neue Schifferschule. — Dörmannsdorf: Kircheneinweihung.

**Öffentliche Gerichtsverhandlungen.** (Annaberg-Weissen.) Feuilleton. Vermischtes. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

## Tagesgeschichte.

### Telegraphische Nachrichten.

**Bern, Freitag, 2. Januar.** Der diesseitige Gesandte bei dem Cabinet der Tuilerien, Oberst Barman, ist mit neuen Instruktionen nach Paris zurückgekehrt; Ständerath Kern begleitet ihn. Bundesrath Dr. Furrer ist von seiner Reise nach Süddeutschland noch nicht zurückgekehrt. Fortgesetzte Rüstungen; es sind zwei neue Divisionen aufgegeben.

## Feuilleton.

### Hofrath Dr. med. Paul Wolf, Ritter etc.,

gestorben am 2. Januar 1857, Abends 10 Uhr, in Dresden.  
Nicht bloß in engern und weitem Kreise unserer Stadt, wo der Verbliebene fast 39 Jahre lang segensreich als Arzt gewirkt hat, auch weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus wird diese unerwartete Kunde schmerzlich berühren. Nach längerem Unwohlsein, welches durch die anhaltend fortgesetzte Berufsthätigkeit gesteigert wurde, erlag Hofrath Wolf binnen wenigen Tagen einem Infolge von Gichtvergiftung entstandenen Lungentumor und Oedem. Mit ihm starb einer der ersten Homöopathen in jeder Beziehung des Wortes. Schon als Allopath in ausgedehnter Weise beschäftigt, schloß er sich frühzeitig Bahnmann an und ward dessen beliebter Schüler. Doch hinderte dieses ihn nicht, selbstständig vorzuschreiten und in seinen berühmten „18 Theilen“ reformatorisch manche Dogmen und Sätze der alten Homöopathie umzuformen. Wie er selbst der rationalen Ausbildung der Homöopathie seinen Aufschwung als Arzt verdankte, so fand sie in ihm ihre glänzende Repräsentation durch Talente, die ihn als gebornen Arzt auszeichneten. Scharfer Blick, seine Beobachtungsgabe, eine ausgezeichnete Arzneikennntniß vereinigte sich in ihm mit Milde des Verfahrens, Umsicht und Vorsicht, Freundlichkeit und Humanität, um ihn zu einem der geschicktesten Ärzte zu machen. Von weit und breit kamen die Kranken zu ihm, aus den entferntesten Ländern consultirte man ihn brieflich und briefte ihn selbst. Auch fürstliche und gekrönte Häupter berieth er mehr als einmal und längere Zeit, und wurde dafür mit Orden und Ehrenbezeichnungen aller Art belohnt. Sein

Leipzig, 3. Januar. Obgleich man sich im Voraus von der diesmaligen Neujahrsmesse wenig versprochen hatte, so ist dieselbe doch in ihren bisherigen Resultaten gegen diese Erwartung noch mehr zurückgeblieben. Von fremden Einkäufern sind, außer schwacher deutscher Kundschaft, einigen wenigen aus der Weidau und Walachei, Konstantinopel und Smyrna, die Schweizer wegen der wüthigen Kriegskrüftungen, ganz ausgeblieben; auch sind die Aufträge aus Schweden, Holland und Italien sehr gering, wogegen aber noch mehrere Polen erwartet werden, da das Heringsgeschäft dort wie in der Türkei ziemlich gut gemein ist. Von mehreren Sorten fabricirtem Leder war die Messe etwas überfüllt und die Preise sind darum fast durchschnittlich um mehrere Thaler pro Centner gedrückt worden, ohne daß es den Fabrikanten möglich gewesen wäre, die Lager selbst dazu ganz zu räumen. Man bezahlte pro Centner: Rhein. wildes Sohlenleder I. Qualität 52—54 Thlr.; Walmesder II. Qualität 44—50 Thlr.; Walmesder I. Qualität 52—53 Thlr.; Schweser II. Qualität 44—48 Thlr.; Schweser I. Qualität 52—54 Thlr.; Deutsches Sohlenleder 50—52 Thlr.; Wache, viel am Platz, 48 bis 53 Thlr.; Rindleder Sohlenleder 15—16 1/2 Rgr. pro Pfund; 1 Rips-Rindleder 12—15 Thlr.; schwarze Blankleder 13 1/2 bis 15 Thlr.; braune Kalbleder 20—24 Thlr.; braune Schafleder wie Michaelmesse; weiße Schafleder um 2 Thlr. pro 100 billiger als Michaelmesse. — Von Luchen, Buckskins und berattigen Wollewaren sind die Lager ziemlich schwach; dessenungeachtet ging der Verkauf äußerst schleppend und es dürfte daher bis jetzt kaum die Hälfte der Einfuhr verkauft worden sein. Die Preise anlangend, so wurde in den meisten Fällen derselbe Werth wie in der Michaelmesse bewilligt, in einzelnen Fällen sind sogar 1—2 Groschen pro Elle mehr erzielt worden. Von den übrigen Artikeln läßt sich ebenfalls wenig Erfreuliches berichten, doch ist es möglich, daß die angekommenen Polen, Weidauer, Jassper noch etwas mehr Leben hineinbringen.

**Wien, 1. Januar.** (A. B.) Oberst v. Manteuffel hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Großfürsten und ist heute früh nach Venedig abgereist, um dem Kaiser seine Mission persönlich vorzutragen.

**Berlin, 2. Januar.** Ueber die Feier des Militärjubiläums Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen entnehmen wir einem umständlichen Berichte der „N. Pr. Ztg.“ Folgendes: Wie am 15. October 1855, bei dem Militärjubiläum Sr. Majestät des Königs, so zeigte sich bei dem gestern begangenen Militärjubiläum Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen die allgemeinste Theilnahme in allen Schichten der Bevölkerung Berlins. — Da der Prinz und die Prinzessin von Preußen sich bereits gegen 1/10 Uhr nach Charlottenburg zur Neujahrsgelation bei Ihren Majestäten dem Könige und der Königin begaben und dort dem Gottesdienste in der Schlosskapelle beimohnten, so konnte hier in Berlin im Palais die Feier erst Mittags 1 Uhr beginnen. Früh 1/9 Uhr brachten die sämtlichen Musikchöre der hier in Garnison stehenden Regimenter, geführt von ihren Stabs-Hauptmusikanten und Stabs-Trompetern und unter Direction des Musikdirectors aller Militärmusikchöre des Gardecorps, Wierprich, auf Anordnung des Obercommandos in den Marken, dem Prinzen eine Morgenmusik. Nach 9 Uhr war die Musik-Aufführung beendet. Man sah die Equipagen aller prinzipal Herrschaften nach Charlottenburg fahren, und als der Prinz von Preußen von dort zurückkehrte, verbreitete sich sofort das Gerücht, daß Se. Majestät der König den geliebten Bruder mit der Ernennung zum Chef des 7. Husaren-Regiments (Garnison Bonn) und mit dem Geschenk eines überaus kostbaren Degens überrascht habe, welcher mit einem Griff von massivem Golde geziert ist. Auf der Klinge sollen

die Namen der Schlachten und Befehle eingegraben sein, welchen der Prinz beigewohnt hat, während die Jahreszahlen 1807 und 1857, sowie bezügliche Embleme, die ebenso kostbare als sinnige Waffe schmücken. — Gegen 1 Uhr versammelten sich hier die verschiedenen Deputationen im prinzipal Palais. In der Rotunde zwischen den großen Gesellschaftssälen hatte sich die auf Befehl Sr. Majestät des Königs zusammengetretene Deputation der Armee im Kreise aufgestellt. Hinter den commandirenden Generalen standen die von dem Armeeoberhaupt derselben deputirten Generale, Stabs- und Subaltern-Offiziere, beim 7. Infanterie-Regimente auch Unteroffiziere und Gemeine. Die Generalfeldmarschälle Graf zu Dohna und Freiherr v. Brangel standen in der Mitte des Saales, die Ankunft Ihrer Majestäten von Charlottenburg, der erwartend. Se. Majestät der König stellte sich, nach Begrüßung der Anwesenden, in die Mitte des Saales, zwischen die beiden Feldmarschälle, während sämtliche Prinzen des königlichen Hauses in großen Generalsuniformen oder in der Uniform ihres militärischen Ranges gegenüber Platz nahmen. Se. Hoheit der Prinzog von Braunschweig, ebenfalls in preussischer Generalsuniform, war zusammen mit Sr. Majestät dem Könige erschienen. Ebenso die im preussischen Heere dienenden fremden Fürstlichkeiten, die Generale à la suite und Flügeladjutanten Sr. Majestät des Königs. Nun führte Ihre Majestät die Königin den fürstlichen Jubilar in die Rotunde ein und dem königlichen Bruder zu. Die beiden Feldmarschälle hielten das Ehrengeschenk der Armee für den Prinzen, einen kostbaren silbernen Schild, der nun vom Könige und der Königin Allerhöchstselbst, sowie von den beiden Feldmarschällen gehalten wurde, während Se. Majestät den Prinzen mit den herzlichsten brüderlichen und zugleich königlichen Worten anredete. Der Prinz fand ersichtlich bei seiner tiefen Kläglichkeit nur mühsam Worte, um die ungemein herzlichen Wünsche seines königlichen Bruders zu beantworten. Er sagte ungefähr, daß, nachdem er schon am Morgen so große Beweise von Liebe und Gnade empfangen, diese Ehre — wobei er auf den Schild deutete — ihn fast überwältige; denn von seinem Könige und Kriegsherrn selbst im Namen der ganzen Armee ein solches Zeichen der Anerkennung zu empfangen, sei nicht allein eine höchste Ehre, sondern auch ein Glück, das er weder je erwartet, noch zu hoffen gewagt. „Mein Wille wenigstens war immer gewissenhaft und treu.“ — mit diesen Worten schloß der Prinz eine Rede, welche den tiefsten Eindruck auf alle Anwesenden machte. Er fügte noch hinzu, daß es die schönste Erfahrung seines Lebens gewesen sei, bei allen Anwesenden, mit deren bei weitem größter Zahl er in den verschiedensten Dienstverhältnissen zusammengewirkt, Vertrauen gefunden zu haben, noch mehr aber, es sich bis jetzt erhalten zu haben. — Als der Prinz so seinen Dank ausgesprochen, sagte er seine und der Verammelten Gefühle in dem Rufe: „Es lebe Sr. Majestät der König!“ zusammen, in welchen Ruf dreimal einstimmten. Hierauf ergriff der Feldmarschall v. Brangel das Wort, um dem Prinzen die Gefühle zu schildern, welche an diesem Tage und für diesen Tag die ganze Armee besaßen. Mit wenigen kräftigen, echt soldatischen Worten hob der Feldmarschall die Bedeutung dieses Jubiläums für die Armee hervor und schloß mit einem Lebehoch auf das ganze königliche Haus, worauf Se. Majestät der König hinzusetzte: „Nun wollen wir aber auch, da aller guter Dinge drei sind, unsern lieben Jubilar leben lassen!“ und ein dreimaliges Hoch erscholl nun dem Prinzen von Preußen.

Der fürstliche Jubilar ging nun zu jedem commandirenden General, begrüßte die bekannten Generale und Offiziere der Deputationen, viele unter ihnen mit freundlichen Händedrücken, während in den Nebenräumen sich die nächstfolgenden

größter Ruhm aber wird sein der Schmerz um seinen Heimgang und die Anhänglichkeit seiner Kranken, welche auch das Grab überdauern wird; die Dankbarkeit seiner ältern und jüngern Berufsgenossen, denen er ein humaner Colleague und treuer Berater war; die Stellung endlich, die sich sein Name in der Geschichte der Homöopathie für alle Zeiten gesichert hat.

Den zahlreichen Verehrern und Freunden des Verbliebenen wird die Anzeige nicht unwillkommen sein, daß in der nächsten Zeit in der von mir redigirten homöopathischen Zeitschrift ein ausführliches Lebensbild des Dahingewesenen in besonderm Abdruck erscheinen wird.

Dresden, am 3. Januar 1857.

Dr. Pirschel.

**Dresden, 3. Jan.** Von morgen (Sonntag) an werden im Ausstellungsorte des sächsischen Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse (geöffnet von 11 bis 3 Uhr) neu aufgestellt sein: Bildliches Porträt, Oelgemälde von Scholz; dergleichen in Pastell von demselben; Eine Nüßle, Oelgemälde von Arnold.

**Dresden, 3. Januar.** Wenn neulich die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß das zweite Theater in Folge der erhaltenen hübschen und einladenden Räumlichkeiten sich von jetzt an jedenfalls eines jährlichen Besuches erfreuen werde, so scheint sich diese Voraussetzung in erfreulicher Weise zu bewähren; denn sowohl die Vorstellungen am Weihnachtsfest als am Neujahrstage waren so überaus zahlreich besucht, daß vorgestern Abend sogar das Orchester geräumt werden mußte. Die letzte Neuigkeit war Heinrich Bauer's zweierzig Originalposse: „Eine telegraphische Depesche“, ein Stück zwar von gewöhnlicher

Wache und starker Unwahrscheinlichkeit, das aber dennoch manche komische Momente enthält und daher vielfach Gelächter erregte. Herr Krilling, in welchem das zweite Theater einen vortrefflichen Komiker besitzt, war als Hauptknecht Leonil ungemein ergötzlich, ebenso Herr Meir auch in der kleinen Rolle des Cajbi, während Herr Böhl in seiner umfangreichen und anstrengenden Aufgabe als Franz v. Loder sich durch fleißiges und gewandtes Spiel auszeichnete. Der genannten Novität ging das einseitige und von A. v. Wintersfeld nach dem Französischen bearbeitete Lustspiel: „Ich esse bei meiner Mutter“ voraus, das namentlich Frau Redmüller willkommene Gelegenheit gab, ihr sehr geübt und gern gesehene Darstellungstalent zu beibringen. Im Uebrigen muß man sagen, daß die bisherigen Vorstellungen immer wohl einstudirt waren und gerundet gingen, was bei einer Bühne, deren Mitglieder täglich auf der Scene stehen, gewiß alle Anerkennung verdient.

**K. Zittau, 25. December.** Eine Bemerkung in Nr. 20 Ihres Blattes, daß in Zittau bei Gelegenheit der Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs, als des hohen Protector's des sächsischen Alterthumsvereins, zur Gründung eines dortigen Zwitzervereins aufgefordert worden sei, veranlaßt mich, des in unserer Stadt bereits bestehenden „Alterthums-Vereins“ hier kurze Erwähnung zu thun. Im Anfange vorigen Jahres forderte nämlich der um die Geschichte Zittaus in jeder Beziehung hochverdiente Dr. th. Reichel in dem hiesigen Localblatte die sämtlichen Bewohner der Stadt auf, Alterthümer aller Art, die sich auf Stadt und Umgegend bezögen und die, in Familien zerstreut und meistens unbekannt, sonst gewöhnlich verkümmern und verderben, in eine gemeinsame Sammlung